

Statement

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressekonferenz zur Jahreskampagne 2017 Zusammen sind wir Heimat.

Mittwoch, 11. Januar 2017 um 11 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Begriff Heimat hat Hochkonjunktur. So titelte die Wochenzeitung DIE ZEIT im September 2016: „Wozu ist Heimat gut? Auf der Suche nach einem strapazierten Gefühl“. Die Dezember-Ausgabe von SPIEGEL Wissen stellt das Thema „Heimat“ unter die Überschrift „Annäherung an ein schwieriges Gefühl.“

Heimat ist ein typisch deutsches Wort. Menschen verbinden damit ganz unterschiedliche Erinnerungen oder Erfahrungen. Die einen denken an Orte, Regionen oder ein Land. Andere erinnern sich an einen Geruch, ein besonderes Fest oder an die Beziehung zu einem bestimmten Menschen. Eines gilt jedoch immer: Heimat steht für ganz persönliche Empfindungen.

So ist es vielleicht kein Zufall, wenn in einer Zeit, in der das Thema Flucht ein bestimmendes Thema in den Nachrichten ist, der Begriff Heimat verstärkte Aufmerksamkeit findet. Weltweit waren 2015 nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen 65,5 Mio. Menschen auf der Flucht. Sie flohen vor Krieg, Vertreibung, Hunger und Not. 890.000 Menschen kamen davon nach Deutschland. Seitdem hat kein anderes Thema die politische und gesellschaftliche Debatte so geprägt.

Die Menschen in Deutschland haben die Schutzsuchenden mit großer Empathie, Offenheit und Hilfsbereitschaft empfangen. Tausende von Ehrenamtlichen engagieren sich bis heute, um den Frauen, Männern und Kindern die Ankunft und das Leben in unserem Land zu erleichtern. Die Hilfsbereitschaft der Deutschen hat die Welt beeindruckt, der Begriff der „Willkommenskultur“ wurde geprägt.

Doch mittlerweile haben in den zurückliegenden Monaten Anfeindungen und Übergriffe gegen Flüchtlingseinrichtungen, gegen Flüchtlinge und gegen Menschen, die in der Flüchtlingshilfe arbeiten auf erschreckende Weise zugenommen. Vielfalt in einer offenen Gesellschaft stellt eine Herausforderung dar. Die Unterschiedlichkeit von Sprachen und Nationalitäten, von Kulturen und Religionen verunsichert viele Menschen in ihrem Wunsch nach Übersichtlichkeit, nach Vertrautem und Bekannten. Kurz: nach dem, was für sie Heimat ist.

Dabei muss das Zusammenleben in Vielfalt natürlich eingeübt werden. Deshalb sind auch alle Mitglieder der Gesellschaft dazu aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen. Wenn dies gelingen soll, muss man sich mit den Unterschieden in der Weltanschauung und der Lebensführung beschäftigen. Differenzen und Konflikte sind auf Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung auszutragen – das gilt für Einheimische untereinander übrigens genauso wie zwischen Einheimischen und Zugewanderten.

Dabei stellt sich die Frage, welche Normen und Werte für eine demokratische Gesellschaft und ihren politischen Zusammenhalt unverzichtbar sind und welche vielleicht verhandelt werden können. Dazu gehört es, den eigenen kulturellen Hintergrund zu reflektieren, die eigene Sichtweise argumentativ zu begründen und schließlich Vorurteile abzubauen. Gelingendes Zusammenleben in Vielfalt beruht auf gegenseitiger Wertschätzung und dem Respekt vor gemeinsamen Grundwerten. Häufig gelingt das. Es kann aber auch mühsam und anstrengend sein; und natürlich kann es frustrierende Erfahrungen geben. Ein einfaches Unterfangen ist all das nicht. Aber letztlich ist es unerlässlich, sich diesem Prozess zu stellen, soll das Zusammenleben in Vielfalt und unser freiheitlich-demokratisches Miteinander befördert und nicht gefährdet werden.

Aktuell aber führt die Flüchtlingsthematik zu einer starken gesellschaftlichen Polarisierung. So erleben wir auch in Deutschland ein Erstarken des Rechtspopulismus. Damit geht teilweise eine Verrohung der Sprache einher, die mit einem besorgniserregenden Anstieg der Gewaltbereitschaft zusammenkommt, wie bereits angesprochen.

In Demokratien gibt es aber keine andere Möglichkeit, als Fakten zu präsentieren und zu diskutieren. Zu einer Versachlichung der Debatte trägt es bei, wenn die in der Gesellschaft vorhandenen Sorgen und Ängste aufgenommen werden und wenn man sich mit ihnen argumentativ auseinandersetzt. Demokraten müssen deutlich machen, dass eine vielfältige Gesellschaft ein Gewinn ist und der häufig missbrauchte Satz „Wir schaffen das!“ nicht heißt, dass alles einfach sein wird. Es ist Aufgabe von Politik, Kirchen und Zivilgesellschaft, die anstehenden Debatten um die Integration der Menschen, die bei uns eine neue Heimat suchen, ohne Scheuklappen zu führen; und zwar ernsthaft und sachlich.

Hier wollen wir mit der Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat.“ unseren Beitrag leisten. Wir zeigen Menschen, die nach Deutschland geflohen sind oder als Kinder von Migranten in unserem Land geboren wurden. Wir zeigen Menschen, die sich dafür einsetzen, dass Menschen aus anderen Nationen und Kulturen hier bei uns heimisch werden. Und wir zeigen Beispiele gelingender Integration. Dabei sollen auch die vielen Facetten dessen deutlich werden, was Heimat sein kann.

Wir dürfen den Begriff der „Heimat“ nämlich nicht rechten Gruppen überlassen. Die Vorstellungswelt von Rechtspopulisten ist häufig von einer aggressiven Form der Rechthaberei und dem Wunsch nach einfachen Lösungen nach dem Motto geprägt: „Grenzen dicht, abschieben vor integrieren – alles wieder gut“. Doch mit einem solch reduzierten Weltbild wird man den Ursachen und Auswirkungen der weltweiten Fluchtbewegungen und der Not der Flüchtlinge nicht gerecht.

Heimat wird nicht geschützt oder bewahrt, indem man Grenzen zieht. Heimat gehört einem nicht einfach, nur weil man in einem Land geboren wurde. Heimat kann man geschenkt bekommen, Heimat kann man erwerben, Heimat kann man teilen. Heimat, das sind die Menschen, die sich begegnen. Heimat, das sind wir mit unseren Fähigkeiten und Talenten, unseren Träumen, Wünschen und Ängsten. Heimat entsteht, lebt und kann wachsen, indem wir unsere Sprache, unsere Kultur, unser Land teilen – nur „Zusammen sind wir Heimat.“

Was in unserem Land nicht verhandelbar ist, wollen wir auch im diesjährigen Bundestagswahlkampf deutlich machen. Wir planen in den Wochen vor der Wahl eine Aktion, mit der sich

die Caritas einmischen will. „Wählt Menschlichkeit“ ist die Prämisse, mit der wir das Geschehen im Wahlkampf begleiten werden. U.a. dann, wenn populistische Äußerungen oder Überzeichnungen drohen, die Wirklichkeit zu verzerren.

Ein wesentlicher Teil davon wird es sein, Caritas-Mitarbeitende im Umgang mit rechts-populistischen Äußerungen, Vereinfachungen und Anfeindungen zu schulen. Einige Caritasverbände, zum Beispiel in Niedersachsen und Essen, haben Trainings entwickelt, die bundesweit genutzt werden können. Auch die Demografie-Initiative, die mit der Kampagne „Zusammen sind wir Heimat.“ abschließt, wird in diesem Jahr Schulungen und einen Fachtag für Mitarbeitende der Caritas anbieten, wo wir uns mit populistischen Inhalten aktiv auseinandersetzen.

Mehr Informationen zur Kampagne und zu den Geschichten, die auf den Plakaten erzählt werden, wird Ihnen jetzt unsere Pressesprecherin Frau Beck kurz erläutern und Ihnen auch den „Heimatfilm“ vorstellen. Herzlich danke ich der Berliner Agentur glow, welche auch in diesem Jahr die Kampagne mit ihren unterschiedlichen Modulen entwickelt hat. Und nicht zuletzt geht mein Dank an die Glücksspirale für die finanzielle Unterstützung dieser Kampagne.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident